

27. Geschlecht. Das Kamel. Camelus.

Dobgleich die mehresten wiederkäuenden Thiere Hörner haben, so leidet dieses doch unter andern auch bey dem Geschlecht der Kamele eine Ausnahme; daher dieses das erste Kennzeichen ist. Ferner hat dieses Geschlecht unten sechs stachelförmige Schneidezähne. Die Hundszähne stehen entfernt, nämlich oben drey und unten zwey. Die Oberlippe aber ist gespalten. Der Ritter zählet folgende Arten.

Geschl.
Kennzei-
chen.

I. Das Kamel. Camelus Dromedarius.

Gamal ist die Hebr. Benennung, davon kommt der Griechen Kamelos, und hiemit stimmt der Lateiner, Camelus überein, welches der Ursprung des Ital. Camello, Span. Camelo, Engl. Camel, Franz. Chameau, und der Deutschen und Holländer Kamel ist. Nun wurden zwar alle Kamele von den Alten durchgängig Dromedarii genennet, welches von dem griechischen Dromein, laufen, herstammet, weil man diese Thiere zu Postläufern gebrauchte, und darum hat der Ritter den Namen Dromedarius bey dieser Art beybehalten; es will aber doch das Ansehen haben, daß man durch das Wort Dromedar vielmehr die zweyte Art mit zweyen Höckern verstanden habe, dahero nennen wir dies

I.
Kamel
Drome-
darius.

Benenn-
ung.

dies

1. dieses Thier das Kamel, und folgendes den Dromedar.

Kamel
Dromedar.

Kennzeichen.

Die Grösse dieses Thieres ist folgende. Die Höhe vom Kopfe an gerechnet, sieben und einen halben Schuh, aber nur fünf und einen halben Schuh, von dem Höcker an, die Länge sechs und einen halben Schuh, der Schwanz zwey und einen halben Schuh, der Kopf nur ein und zwanzig Zoll, und nach Verhältniß des Körpers sehr klein, der Hals hingegen lang. Der Rücken ist erhaben rund, und hat oben auf einer schwühlichten Anhöhe einen Busch langer Haare, welche sich in die Höhe richten, und dem Höcker ein grösser Ansehen geben, als er wirklich austrägt. Am Kopfe und Halse befinden sich ähnliche lange Haare; die übrigen Haare des Körpers sind kurz, gleichsam wollicht, und von weiß grauer Farbe, wohingegen die Haare am Schwanz steif, und wie kurze Pferdehaare beschaffen sind. An den Vorderfüßen befinden sich vier, an den Hinterfüßen zwey, und vorne an der Brust eine harte Schwielen, oder schwühlichtes breites Schild der Haut, auf welchem sie im liegen ruhen. Ob diese schwühlichten Schilde erst durch ihr Lager in der Länge der Zeit entstehen, oder ob sie damit zur Welt kommen, ist noch unbestimmt.

Die Fußsohlen sind von oben gespalten, und die zwey Zähne haben an dem Ende einen Nagel. Unter diesen Zähnen aber liegt, wie bey den Bären und Katzen, ein erhöhtes Fleisch, wie ein Kissen, welches mit einer starken dicken Haut überzogen ist. Siehe Jonst. Tab. XLI. XLII.

Vaterland.

Es wohnet dieses Thier eigentlich in Afrika, Egypten, Arabien und dem ganzen Theile von Asien, welcher an der europäischen Turkey und an Afrika anstößt, lästet sich auch weiter hinauf führen.

führen und gebrauchen, so weit das Klimat hinlänglich warm ist, wie denn öfters diese Thiere fast durch ganz Europa zur Schau herumgeführt und lange im Leben erhalten werden.

I.
Kamel
Dromedarius.

Sie nähren sich von allerley Kräutern, Disteln, Dornen, Aestgen und Blättern der Bäume, Heu und Gras, desgleichen Mehlteich und Mueln, auch trockenen Obst und gedörrten Fischen, und haben zu Erhaltung ihrer Gesundheit eine ziemliche Menge Salz nöthig, wohingegen sie vier, ehen Tage und noch länger ohne Trinken bleiben können, dann aber, wann sie trinken, nehmen sie eine grosse Menge Wasser zu sich. Sie sind sehr zahm, lernen alles, und lassen sich fast mit Worten regieren, nur kann man sie in der Brunstzeit nicht zähmen, daher man mehrentheils verschnittene Männchen gebraucht. Sonst paaren sie sich im Monat Jenner, und zwar hinterwärts, weil ihre Ruthe einwärts gebogen ist. Das Weibchen trägt ein Jahr, und wartet hernach wenigstens ein Jahr, ehe es sich wieder decken lässt. Ihr Alter bringen sie über funfzig Jarhe.

Lebensart.

In Arabien sind dieses die gewöhnlichen Lastthiere, welche mit den Caravanen durch die Sandwüsten reisen; und weil sie lange ohne Trinken aushalten, einen beständigen Schritt gehen, ohne ermüdet zu werden, und grosse Lasten sowohl an Proviant als an Kaufmanns Gütern tragen können: so hat der weise Schöpfer eben diesen wüsten und sandigten Gegenden zur menschlichen Bequemlichkeit ein solches Thier geschenkt, ohne welches man nicht im Stande seyn würde, die Reisen von einem entlegnen Orte zum andern vorzunehmen. Sie tragen auf beiden Seiten das Gepäck, und geben selbst das Zeichen wenn sie schwer genug beladen sind durch Schnarchen und mit dem Kopfe zu stossen, da sie denn vor tausend bis zwey tausend Pfund führen.

Gebrauch.

Man

r.
Kameel
Drome-
darius.

Man hat nicht nöthig, sie zu treiben oder zu schlagen, weil sie von selbst ihren Schritt fortgehen, und in acht Tagen hundert Meilen zurück legen, ohne ermüdet zu werden. Sie führen auch kein Gebiß im Maul, ob sie gleich Zaum und Kopfzeug haben; sondern in die Haut der Nase wird ein Ring gesteckt, durch welchen man den Zügel durchführet. Uebrigens aber ermuntert man sie durch angehängte Schellen, durch singen und pfeifen.

Anato-
mische
Anmer-
kung.

Der Magen hat einige Uebereinstimmung mit den wiederkäuenden Thieren. Zwar ist es nur ein einziger langer Magen, aber er ist durch drey besondere Einkrüselungen in vier Behälter oder Kammern abgetheilet, davon die erste, aus welcher sie wiederkäuen, die größte ist. Die übrigen Eingeweide haben viele Aehnlichkeit mit dem Eingeweide der Pferde, und was die Länge der Därmer betrifft, so ist der erste sechs Schuh, der zwente zwanzig Schuh, und sehr gefalten und in Behälter gekräuselt, der dritte dicker und zehen Schuh, der vierte dünne und sechs und zwanzig Schuh lang, welche beträchtliche Länge ihre Absicht auf die bessere Verzehrung der Speisen hat.

Wassers-
schläuche

Vor allen Dingen aber ist zu merken, daß sie an der zwenten Verengerung des Magens viele viereckigte Oefnungen haben, welche zu ohngefähr zwanzig Höhlungen oder Säcken führen, die zwischen den Magenhäuten liegen. In diese Behälter laden sie die grosse Menge Wassers ein, welche sie auf einmal trinken können, und dieß ist die Ursache, daß sie hernach ohne Durst zu leiden, sich in der größten Hitze wohl vierzehn Tage ohne Trinken erhalten, indem der Natur aus diesen Schläuchen immer die nöthige Feuchtigkeit mitgetheilet wird.

Die

27. Geschlecht. Das Kameel. 369

Die Araber essen das Fleisch, den Jüden Nuzen.
aber war es verboten. Die Milch derselben die-
net den Einwohnern zu einer Medicin wider Eng-
brüstigkeit, Gelb und Wassersucht. Das Fett hat
eine auflösende Kraft, der Mist wird gedörret und
zur Streu für diese Thiere, auch zum Feuer in
den Sandwüsten gebraucht, Speisen daran zu ko-
chen, oder sich wider kalte Nächte zu schützen.
Von dem Urin macht man einen Salmiac, welches
Salz aber auch natürlich in der Erde gefunden
wird (wovon in dem Mineralreiche) das so ge-
nannte Kameelhaar aber kommt nicht von dem Ka-
melen selber, sondern von gewissen Ziegen in An-
gora, und wird nur als Kaufmannswaare auf
Kameelen herzugeführt, daher diese Benennung
entstanden.

2. Der Dromedar. Camelus Bactrianus.

2.
Drome-
darBa-
ctrian.

Bactria ist diejenige östliche Landschaft von
Asien in und an Persien, welche jezo Chorazan
heißt, und Südostwärts dem caspischen Meer geles-
gen ist. In diesen Gegenden findet eine Art von
Kameelen mit zweyen Höckern ihr Vaterland, daher
der Ritter diese Art Bactrianus nennet. Weil aber
eben diese Thiere stärker als die Kameele laufen, in-
dem sie in einem Tage ohne müde zu werden, fünf
und dreißig bis vierzig Meilen zurücke legen, und
als Postläufer für vornehme Herren, die ihre Reis-
sen mit ihnen machen, gebraucht werden: so nennen
wir sie Dromedare von dem griechischen Wort
Dremein.

Der Ritter giebt nur die zwey Höcker als ein Kennzei-
Kennzeichen an, davon der hintere grösser als der vor- chen.
derste ist, und daß übrigens dieses Thier dem Kameel der

370 Erste Cl. V. Ordn. Wiederk. Thiere.

2. **Dromedare.** **Bactrianus.** ersten Art fast gleich kommt, nur daß es viel geschwinder laufe und seltener sey.

Die Länge dieses Thieres ist vom Kopfe bis zum Schwanze etwa acht Schuh. Der Kopf allein hält drey und zwanzig Zoll in der Länge, die Ohren sind vier Zoll lang, und der Schwanz zwey Schuh. Die Oberlippe ist gespalten, die Haare an den Höckern, Kopfe und Halse sind sehr lang, über den Leib aber sehr kurz, die Füße und die Brust haben Schwielen.

Ob nun durch das Rechesch der heiligen Schrift dieses Thier verstanden werde, und ob die Stellen 1 Reg. IV. 28. Mich. I. 13. und Esther VIII. 10. 14. darauf abzielen, überlassen wir andern zu beurtheilen.

Ver-
schieden-
heit.

So viel ist gewiß, daß es etliche verschiedene Arten der morgenländischen Kameele überhaupt, und der Dromedare insbesondere gebe. Der Herr Klein wenigstens giebt eine Art an, die man in Arabien Jmel nennet, welche eine Mittelgattung zwischen dieser und jener Art seyn soll, und in der Naturgeschichte von Aleppo werden vier verschiedene Arten angegeben. Die größte nämlich, welche acht Centner trägt, ist aus der Türken, verträgt aber die Hitze nicht. Eine andere Art kommt aus Arabien und führet fünf Centner, ohne in der größten Hitze zu ermüden. Eine dritte Art soll der eigentliche Dromedar seyn, welcher schöner ist als die ersten, auch eine blässere Farbe hat, und am geschwindesten gehet. Endlich der Persianische, der nur allein zwey Höcker hat.

Höcker.

Was es nun aber für eine Bewandniß mit diesen Höckern habe, ist eine andere Frage. Aus den mehresten Schriftstellern und ihren gegebenen Abbildungen will fast erhellen, daß das Knochengebäu-

27. Geschlecht. Das Kameel. 371

gebäude der Kameele zu dieser höckerichten Gestalt Anlaß gebe, mithin nicht allein von einem Topho der Haut herrühre. Wenigstens haben wir ein Kameel mit einem einzigen Höcker gesehen, dessen Rücken also gewölbet war, daß sein ganzer Höcker aus einer wirklichen Erhöhung des Rückgrads zu bestehen schien, indem sich derselbe nicht verschieben ließ. Dahingegen sahen wir auch einen Dromedar mit zweyen Höckern, an welchem die Höcker nichts anders als gewisse grosse Schwielen der Haut waren, welche auf einem geraden Rücken lagen, in einer halb mondförmigen Verdickung der Haut bestanden, und sich mit der Haut verschieben ließen, so daß sie ordentlich schwanften und rechts und links konnten gebogen werden. Da nun die Kameele sonst von aschgrauer Farbe sind, so war doch dieser zweyhöckerigte Dromedar über und über dunkelbraun, und hatte vier Nasenlöcher; indem sich über den ordentlichen Nasenlöchern noch eine Nase befand, wovon wir in den Delic. Nat. Select. Tab. K. VI. eine Abbildung davon gegeben haben.

2.
Dromedar.
Baëtrianus.

Eben also bekamen wir auch ein anderes Kameel von hellbrauner Farbe ohne Höcker zu sehen, welches nur allein einen gewölbten Rücken hatte, und für den kleinen persianischen Dromedar unter dem Namen Trampelthier ausgegeben wurde, woraus dann zu schliessen wäre, daß es verschiedene Arten geben müsse, die bis dahin noch nicht hinlänglich bekannt worden.

Trampelthier.

3. Das Peruvianische Schaffkameel. Camelus Glama.

3.
Peruv.
Glama.

In dem Königreich Peru wird ein Kameel gefunden, welches man für ein besonderes Schaf angesehen, wie es denn auch von Jonston Tab. XLVI.

Na 2

unter

3. unter dem Namen *Ovis peruana* abgebildet ist, und von den Franzosen *Mouton de Peru* genennet wird. **Peruv. Glama.** Die Spanier nennen es *Glama* oder *Chama*, und die Peruvianer *Moromoro*, wozu noch, nach dem *Hernandez*, die Benennung *Pelon ichiacl Oqu. tli* kommt.

Kennzeichen. Dieses Thier ist sechs Schuh lang und nur vier Schuh hoch, der Rücken ist ganz glatt und kurzhaaricht, an der Brust aber sitzt eine breite Schwiele der Haut, auf welcher das Thier im Liegen ruhet, und der Hals wie auch die übrige Bauart stimmt mit den Kameelen überein.

Es wird häufig in Südamerika und besonders bey *Rio Bamba* angetroffen. Die Einwohner machen es zahm, und beladen es, da es zwey bis dritthalb Centner tragen kann. Wenn es müde worden, legt es sich nieder, und ist nicht wieder in die Höhe zu treiben, als wenn man es in die Hoden zwicket. Es thut niemand Schaden, ausser daß es im Zorn die Speisen in einer ziemlichen Entfernung auf seinen Gegner ausrölpft. Es kann gar keine Kälte ertragen, und ist öfters einer Versteifung der Glieder unterworfen.

Von dieser Art giebt es noch Verschiedenheiten, denn man trifft auch langhaarichte an; desgleichen findet sich in Ansehung der Farbe ein erheblicher Unterschied, und mag daher die verschiedene Benennung von Kameelziege und Schafkameel herrühren.

4. **Das Chilische Schafkamel. Camelus Paca.** **Chilisch. Paca.**

Die Einwohner von Chili, wo dieses Thier zu Hause ist, nennen es *Paca*. Es hat des langen Halses wegen eine völlige Kameelgestalt; besitzt aber
keine

keine Höcker. Der ganze Körper ist mit ungemein feinen langen wollichten Haaren besetzt, daher die so genannte Vigogne, oder Vigonia Wolle kommt. Die Farbe des Thiers ist über und über blutroth, von unten aber weiß. Die Füße haben zwey Klauen; es ist nicht im Stande Lasten zu tragen, kann auch der Hitze nicht widerstehen, doch haben die Peruvianer noch andere Schafe, die sie eben so zum Lasttragen und Reiten gebrauchen, wie wir die Pferde und Esel, sie nennen selbige Amida. Was aber ihre Paca betrifft, so ist sie weder so hoch noch so groß als die Glama, hat auch einen kleinern Kopf und kleinere Ohren, und die Hinterfüße sind nicht so lang, als an der Glama. Siehe Jonst. Tab. XXIII.

4.
Chilisch.
Paca.

Vergleicht man nun gegen diese Linnäische Arten dasjenige, was uns die Reisebeschreiber aus Peru und Chili berichten: so wird es sehr wahrscheinlich, daß es noch verschiedene andere Thiere gebe, welche vermuthlich auch noch eine Stelle unter dem Geschlecht der Kameele verdienen.